

Berufsschichtung.

Das wirtschaftliche Rückgrat für das Land Kehdingen bildet die Landwirtschaft. Sie schafft die Werte. Von ihr hängen direkt oder indirekt alle anderen Berufsgruppen ab. Ist ihr Beruf nicht rentabel, dann können alle anderen ebenfalls nicht bestehen. Das zeigte sich deutlich in den Jahren vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus. Als man damals der Landwirtschaft Preise zugestand, bei denen sie nicht bestehen konnte, als ihre Erzeugnisse teilweise sogar unverkäuflich wurden, da wurde auch das gesamte wirtschaftliche Leben in Kehdingen still gelegt. Mit der Landwirtschaft verschuldeten der Kreis, die Gemeinden (z.B. Steuerrückstände in Freiburg bis 1932=20000RM, bis 1933=40000RM, bis 1934=60000RM), die Handwerker und die Geschäftsleute. Zwar mussten auf den

Höfen die notwendigen laufenden Arbeiten von den Handwerkern nach wie vor erledigt werden, aber zur Bezahlung war kein Geld vorhanden. Der Handwerker musste bei den Geschäftsleuten einkaufen, aber bezahlen konnte auch er nicht; er versuchte, diese Schulden abzuarbeiten. So entstand die ungesunde Abrechnungswirtschaft, wo einer für den andern liefert und arbeitet, aber keiner bezahlt.- Wenn auch in einzelnen Bezirken unseres Landes die Haushaltungen, die dem Reichsnährstand zugehören, in der Minderheit sind, so ändert das doch nichts an der Tatsache, dass Kehdingen ein landwirtschaftliches Gebiet ist.

Eine von der Landwirtschaft unabhängige Erwerbsgrundlage bildet die Ziegeleiindustrie. Es gibt in Kehdingen 24 Ziegeleien, die sich ziemlich gleichmässig von Freiburg bis Stade verteilen. Früher zur Zeit des Emporwachsens der Grossstädte, wie Hamburgs, gab es noch erheblich mehr. (s.u.) Mit dem Nachlassen der Bauperiode sind viele wieder eingegangen. Für die Sommerbeschäftigung reichen die einheimischen Arbeiter nicht aus; es kommen dann Wanderarbeiter aus den verschiedensten Teilen Deutschlands nach hier, die in Massenquartieren untergebracht werden. Früher kamen sie wohl vorwiegend aus dem Zieglerländchen Lippe, darum heissen sie im Volksmund "Lippscher". In den Orten Kehdingens, die günstig zur Elbe oder Süderelbe liegen, sind zahlreiche Schiffer beheimatet. Es sind grösstenteils Besitzer von Ewern, die hauptsächlich im Frachtverkehr von und nach Kehdingen tätig sind. Sie verfrachten von hier Kehdinger Heimatbuch. Kunstdruck und Verlagsbüro, Kiel 1932.

Steine, Stroh, Dung, Getreide nach Hamburg, den Ostseehäfen und wohl auch nach Dänemark und bringen Kohlen, Sand und Stückgut. Soweit gerechnet sind auch sie nur Arbeitnehmer der hiesigen Landwirtschaft und Ziegelindustrie. Daneben aber gibt es noch Kehdinger Schiffseigner, die nicht nur gelegentlich, sondern ständig Frachten zwischen Hamburg und anderen Häfen fahren. Diese sowie die zahlreichen Kapitäne, Steuerleute, Maschinisten, Bootleute und Schutzschiffer, die in Südkehdingen ein eigenes Häuschen besitzen, in dem ihre Familie wohnt, die nur Sonnabends oder gelegentlich, wenn es ihr Dienst erlaubt, nach Hause kommen, bilden eine unabhängige Berufsgruppe in Kehdingen. Man gebraucht hier auch wohl für die verschiedenen Schiffer die Ausdrücke: Ostsee-, Kronen- (Dänemark, Schweden), Elb- und Küstenschiffer. Die wenigen Fischer, die in der Elbe und Elbmündung Schollen, Krabben und Aale fangen, spielen vom wirtschaftlichen Standpunkt aus eine ganz nebensächliche Rolle; was bei der Nähe des Wassers eigentlich Verwunderlich ist. Aber der Fischfang in der Elbe ist wenig lohnend.

Einige Schiffswerften für kleinere Boote gibt es in verschiedenen Ortschaften längs der Elbe.

Im Hafenverkehr, sowie bei den Uferbefestigungsarbeiten (Stackarbeiten) finden zahlreiche Gelegenheitsarbeiter Beschäftigung.

Handwerker, Geschäftsleute, Händler für Obst, Vieh und Getreide, Beamte, Ärzte usw. sind selbstverständlich auch hier wie überall vertreten. Freiburg und Drochtersen bilden für sie

einen gewissen Sammelpunkt; während für den Süden Kehdingens schon Stade der Geschäftsort ist.

Als Kehdingen noch einen selbständigen Kreis bildete, war Freiburg der Verwaltungsmittelpunkt mit Landratsamt, Kreisausschuss, Handwerksamt, Landbund-Geschäftsstelle, Arbeitsamt, Zollamt, Kreisbahndirektion, Amtsgericht und anderer. Dadurch wohnten in Freiburg verhältnismässig viele Beamte. Durch die Kreiszusammenlegung nach Stade und die Stilllegung der Kreisbahn hat sich die Zahl der Beamtenfamilien stark vermindert. Ein sichtbarer Geschäftsrückgang und leerstehende Wohnungen sind die Folgen.

Bei Grauerort befindet sich ein Minendepot der Reichsmarine, dadurch ist dort eine Kolonie von Militärbeamten entstanden.

An mehreren Stellen Kehdingens ist der Arbeitsdienst eingesetzt. Die Arbeitsmänner werden damit beschäftigt, die verschlickten Gräben auszuwerfen und damit das Land trockener und ertragreicher zu machen. Ein Arbeitslager mit 170 Mann ist auf Kähnen untergebracht, um immer dicht an der Arbeitsstätte sein zu können. Längere Zeit war in Freiburg auch ein Mädchenarbeitslager, für das sich aber nicht genügend geeignete Beschäftigung bot. Es ist nunmehr durch ein Mädchenlandjährlager abgelöst.

Die Bevölkerung ist einheitlich lutherischen Bekenntnisses. Das kirchliche Leben ist wenig rege. - In Oederquart wohnt seit langer Zeit eine jüdische Familie, von der dort mehrere jüdisch-deutschrassige Mischlinge abstammen. Im allgemeinen

gehören die einheimischen Bauern und Pächter vorwiegend der fälischen, die Adligen vorwiegend der nordischen und die Landarbeiterbevölkerung häufig der ostischen Rasse an. Statistische Aufnahmen sind teilweise schon gemacht, aber noch nicht ausgewertet.